

# Brot und Rosen, Stern und Fisch

Zwei Wunder aus dem Leben der heiligen Elisabeth

von Erika Dühnfort

## PERSONEN

Elisabeth  
Ludwig  
5 Mägde  
3 Knechte  
Koch  
Aussätziger  
Brunnen  
Sterne  
Erde  
Chor

Chor                    Auf waldiger Bergeshöh' steht eine Burg  
die schauet weithin ins Land.  
Wunder und Zeichen sah sie gar viel,  
Die Wartburg wird sie genannt.  
Dort wuchs in alten Zeiten einst,  
strahlend wie Morgentau,  
ein Königskind aus dem Ungarland  
heran zur edlen Frau.  
Als Landgräfin ward sie der Armen Trost,  
den Kranken wärmender Schein.  
und Brot und Rosen und Stern und Fisch,  
die sollen ihr Zeichen sein.

Mägde                    Wie müssen wir Mägde uns regen und rühren  
die Spindel drehen, die Nadel führen,  
Seit Elisabeth Landgräfin ward,  
dünkt das Tagwerk uns manchmal gar hart.

1. Magd                    Leinwand und Wolle heißt sie uns weben –

2. Magd                    um alles sogleich den Armen zu geben.

3. Magd                    Ballen um Ballen schaffen wir her –

4. Magd                    aber Truhen und Kästen stehn leer.

1. Magd                    Gestern schenkte sie goldnes Geschmeide  
einer Frau in zerrissenem Kleide.

2. Magd                    Kostbares Pelzwerk sah ich sie holen  
einem Bettler gab sie's verstohlen!

3. Magd                    Ich weiß, dass ihr kein Festgewand blieb!

5. Magd                    Was tut's, wenn sie das Erbarmen trieb!

Knechte                    Wir Knechte haben rauheren Mut,  
wir fürchten um unseres Herren Gut.

1. Knecht                    Elisabeth teilet den Armen Brot –

2. Knecht                    und bringt uns selber am Ende in Not!

3. Magd                    Wann hättest D u wohl je Hunger gelitten?

Koch                      Ruhe, ihr beiden, hier wird nicht gestritten!  
Der Landgraf duldet der Herrin Tun.  
Für Bettelvolk brate ich Hirsch und Huhn.

1. Magd                   Zuweilen geht es mir durch den Sinn:  
Ist die Landgräfin wohl eine Zauberin?
3. Magd                   Alte Leute im Tal drunten sagen,  
Seltsames habe sich zugetragen,  
eh sie als Königskind kam zur Welt.  
In den Sternen am Himmelszelt  
sei ihre Gerburt zu erkennen gewesen.  
Klingsor, der Weise, hab' dort sie gelesen  
und große Dinge ihr prophezeit.
5. Magd                   Auch dass sie schon früh aus dem Ungarland weit  
zu uns ins Thüringerland sollte kommen,  
habe er aus den Sternen vernommen.
2. Magd                   Unheimlich kommt mir das Ganze vor!
1. Knecht                 Alberne Gänse! Der wäre ein Tor,  
der solche Dinge zum Bösen möcht' deuten.  
Was sich verkündt' aus den Sternenweiten,  
kann nur heilig und wunderbar sein.
3. Knecht                 Wie leuchten Elisabeths Augen so rein!  
Seit sie einmal mich angesehen,  
will's mit dem Fluchen nicht mehr so recht gehn.  
Und kommt ein Schimpfwort mir in den Sinn,  
stecken bleibt mir's im Halse drin.
2. Knecht                 Da bin ich aus härterem Holze geschnitzt!  
Wenn mir im im Blute der Zorn aufblitzt,  
da schimpf ich und fluche, wie mir's gefällt.  
Nicht Kaiser noch König, keine Fürstin  
der Welt sollen mich hindern, bei des Teufels Klau!  
Und wer es versucht –
- Elisabeth erscheint.*
- Seid begrüßt, edle Frau!
- Elisabeth                 Ihr guten Knechte, eilet zum Tor!  
Unsere großen Hunde sah ich davor.  
Sorget, dass sie im Burghof bleiben  
und mir nicht meine lieben Gäste vertreiben.
- Knechte ab.*
- Ihr meine Mägde und Helferinnen,  
laßt euch vom Koch im Gewölbe drinnen  
Brote geben! Die Kranken im Tal  
sollen nicht hungern zu ihrer Qual.

*Elisabeth und die Mägde ab.*

- Chor                    Im Mantel barg Elisabeth  
das braune, kräftige Brot.  
Schwer war die Last, doch leicht ihr Fuß,  
als sie eilte, zu lindern die Not,
- Elisabeth             Steil führt der Weg zu den Häusern und Hütten.  
Wäre ihn gern noch schneller geschritten.  
Mir ist, als zögen die Schmerzen der Brüder  
und Schwestern mit tausend Fäden mich nieder.
- Ludwig                *kommt heran*  
Elisabeth! Treffe ich dich hier!  
So führte die Spur, der ich folgte, zu dir!  
Den stolzen Hirsch hofft' ich zu erjagen,  
nun hat mich der Weg zu dir getragen.  
Bringst du Brot zu den Armen?
- Elisabeth             O wär es nur mehr!
- Ludwig                Dein Mantel ist voll, die Last dünkt mich schwer.  
Wie schleppst du sie nur, trüg ich sie doch kaum!
- Elisabeth             Mir scheint sie leichter als Federflaum.
- Ludwig                Lass mich mit dir gehen.
- Elisabeth             Ach Ludwig, wie gern!  
Sieh, das birgt mein Mantel.
- Ludwig                *kniert nieder*  
Du lichter Stern!
- Elisabeth             O, lauter Rosen! Wie ist das geschehn?
- Ludwig                Rosen die Fülle, leuchtend und schön.  
Der Himmel sah deine Liebe an  
und hat groß Wunder an dir getan.
- Elisabeth             Gott verleihe, dass diese Rosen rot  
den Hunger stillen wie Korn und Brot,  
dass sie die Schmerzen der Kranken enden,  
Kummer und Elend in Freude wenden.
- Beide ab*
- Chor                    Landgraf Ludwig zog in den heiligen Krieg  
und sah doch nimmermehr Schlacht noch Sieg.  
Er starb. Das brachte Elisabeth Schmerz.  
Gott und den Armen schenkt' sie ihr Herz,

speiste die Hungrigen, diente als Magd  
in Marburg der Stadt. Die Legende sagt,  
ein Aussätziger habe zur Winternacht  
der heiligen Frau arge Not gebracht.

Aussätziger O wüsstet ihr, wie mich das Fieber brennt,  
gleich dem Feuer, das man das höllische nennt!

Elisabeth Gerne möcht ich euch lindern die Glut  
mit lebendigem Wasser und kühlender Flut,  
doch der Frost hält Bäche und Quellen gefangen.

Aussätziger Ach könnte ich nur einen Fisch erlangen,  
den nagenden, quälenden Hunger zu stillen.

Elisabeth Wie gerne würd' ich den Wunsch euch erfüllen.

Aussätziger E i n e n Fisch nur, verwehrt ihn mir nicht!

Elisabeth Wüsste ich doch, was Frostesbann bricht!  
Den Brunnen im Hofe draus' will ich fragen  
und ihm meinen großen Kummer klagen.

*Zum Brunnen gewendet*

Brunnen, Brunnen, hörst du mich?  
Gib einen Fisch mir, ich bitte dich!

Brunnen Wasser schenkt' ich,  
Durstige trinkt' ich  
zur Sommerszeit,  
doch die ist weit.  
Jetzt steck' ich im Eis  
und flockigem Weiß.  
Bin ganz erstarrt,  
wie Stein so hart.  
Wo nähm' ich lebendige Fische her?  
Frage die Bäche, die Flüsse, das Meer!

Elisabeth Wie schmelze ich dich, du eisiger Grund.  
O hilf mir der Himmel in dieser Stund'!

Aussätziger Elisabeth, lindert mir meine Qual!

Elisabeth Ihr Wintersterne mit eurem Strahl,  
brechet den Frost, zerteilet das Eis,  
sendet den Fisch in das schmelzende Weiß!

Sterne Wir Wintersterne  
hülfen die gerne.  
Doch sind wir gleich licht,  
Eis zu schmelzen vermögen wir nicht.

Frage mit uns Schwester Erde,  
ob sie dir zu Willen werde.

Sterne und Elisabeth Erde, Erde, hör unser Bitten!

Elisabeth Lang hat der Bruder, der kranke, gelitten.

Erde Unterm Frostesbann  
rührt es leis mich an.  
Aus Himmelsferne  
tönt der Ruf der Geschwistersterne.  
Rosenduft weht,  
wo dein Fuß geht.  
aus den Tiefen bricht  
wärmender Schein wie Johannilicht  
durchglühet den Bronn  
gar wundersam wie mit Sommersonn.

Brunnen Was geschieht?  
Wie's zerrt und zieht!  
Als ob's aus der Tiefe  
drängte und riefte.  
Das Frosterstarre,  
das steinern Harte,  
es sprudelt und quillt!  
Bin ganz erfüllt  
von flutendem Leben,  
von Flossenschlagen,  
von Steigen und Schweben  
bis an den Rand.  
Tauch ein die Hand,  
säume nicht lang,  
greif und fang!

Elisabeth Schmieget der Fisch sich in meine Hand  
so ruhig, als liefe ein Schiff auf den Sand.  
Habt Dank, ihr Sterne am Himmelsrund,  
hab Dank, du gütiger Erdengrund,  
und du Brunnen, der in der Winternacht,  
den Kranken zu laben, den Fisch hat gebracht.  
Die Fieberglut wird er bezwingen,  
dem Bruder die Heilung bringen.

Chor Das Brot, das sie im Mantel barg,  
ward zu Rosen rot.  
Die Lieb, die sie im Herzen trug,  
bannte Frost und Tod.  
Der Erde wandt' Elisabeth  
Himmelskräfte zu.  
Heilung brachte ihre Hand  
und lichte Sternenruh.

*ENDE*